Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Aus Kindertagen
Autor: Kaegi, Hans Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

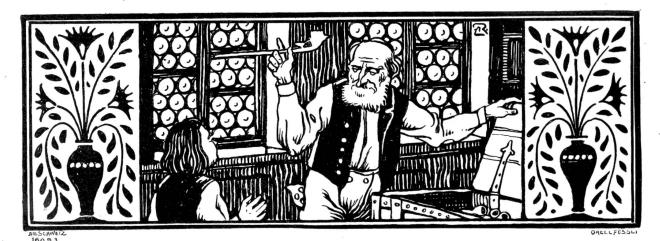
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus Kindertagen.

Nachbruck verboten.

Simplicitaten von Sans Baul Raegi, Ammerswil*). Mit Ropfleiften von Carl Roefch, Diegenhofen München.

I.

chwirrt mir so vieles im Kopfe herum, und wenn ich mit Bruder und Schwester zusammenstomm', schwaßen wir immer davon — Ich muß mir nun endlich den Kopf und das Herz frei

schwaßt und gelacht und hat auch zulest noch jedesmal seine Sand in ein bauchiges Glas gezwängt und gelecht in bat wei far ein gelege Batt und führte mich eine bas aber lesen sollte, sei sie kina führte mich oftmals zum Krämer Unholz. Das war ein uralter Mann mit einem weißen Bart rings ums Gesicht herum, und die Leute behaupteten, er sei geizig. Da muß ich aber doch sagen: Mit mir hat er immer freundlich gesicht und gelacht und hat auch zulest noch jedesmal seine Hand in ein bauchiges Glas gezwängt und hat zwei farbige Zeltli herausgeklaubt und sie mir gegeben.

So ließ ich mich gern von ber Lina gangeln.

Sinmal heischt sie wahrhaftig vom Krämer auch eine Gipspfeise. Was die mit einer Gipspfeise will? Aber der Unholz geht nur so ohne weiteres die ganze Fensterreihe entlang dis zum untersten oder zweituntersten Fenster und macht die Truhe auf und lehnt den Deckel zurück—und da! Ich hab' die Augen aufgerissen: alles voll Gipspfeisen! Und die Lina langt eine heraus; auf der schleicht rund um den Kopf herum ein geschnitzter Fuchs, und sein buschiger Schwanz steht weitad. Einfach pracht-voll! Und auf einmal gibt sie mir die Pfeise in die Hand dund danz dumm dagestanden und hab' auf die Pfeise und dann auf die Lina und wieder auf die prächtige Pfeise geschaut. Aber auf einmal ist mir doch ein Licht aufgegangen, und ich habe die Pfeise weggelegt und din zur Lina geslausen und hab' ihr die Arme um die Knie getan und habe feierlich gesagt: "Ich will dich heiraten!"

*) Mit Absicht ift die Sprache dieser Kindheitserinnerungen stark dialektisch gefärbt, vielleicht etwas an Thomas Alatters Ausdruckeweise erinnernd; es entspricht dies dem Inhalt der Plaudereien. A. d., R. Das schien mir schon damals bas Größte, was man einer Frau versprechen kann.

Uebrigens hat mich mein Versprechen auch nie gerent. Denn solang ich die Lina gekannt hab', hat sie immer hüdschrote Backen und lustige Augen und lachende Lippen gehabt. Und ich glaube, die Lina allein ist schuld, daß ich nachher im Leben alle die Mädchensaugen und Mädchenlippen geküßt hab'; denn bei ihr zuerst ist mir der Knopf aufgegangen. Und wenn sie nur nicht so von mir gelausen wär' in die Welt hinaus, so hätt' ich sicher mein Wort auch gehalten. Zeht wär's freilich ein wenig spät!

Die schöne Fuchspfeise aber hat einige schöne Tage lang schimmernde Seisenblasen in die Sommerluft und ben Sonnenschein hinausstliegen lassen; dann lag sie zersbrochen auf unsern Pflastersteinen. Ewig währen konnte sie ja schon nicht, die Gipspfeise; aber es ist doch jammerschad, daß ich jetzt als ganz großer Mann nur noch die Erinnerung habe von den drei Dingen, die mir, wenn ich steh' und zurückseh', soweit als ich kann, so lieb gewesen sind kann, so lieb gewesen sind kanner Unholz und Lina Baster und Pfeise!

Für die Lina hab' ich allerdings bald Erfat gefunden. Grad über den Bahnschienen drüben wohnte das Mineli Marti. Das war nun freilich nicht jung und nicht hubsch und nicht fein. Aber etwas hatte das Mineli, etwas Locken= bes: einen blauen Wagen mit einem Sigbod. Und jeben Morgen um acht zog es aus, um feine Beigen zu grafen. Rämlich Beigen waren viel vornehmer als Rube. Rube hatten alle Leut' im Stall, sogar ber Röschertsämi! Und manche hatten gehn ober zwölf. Pf! Aber Geißen hatte nur bas Mineli und nur zwei. So hielt ich mich jest zu ihm. Und jeden Morgen um acht, wenn der Herr Huber und ber Herr Benjamin schmiedgagab gingen und aus ber Wenbelinsgaffe heraus noch ein paar Buben mit judendem Schulfack hinter ihnen drein flepperten jeden Morgen um acht fuhr ich so recht behäbig und breit in die Matten unten am Dorf: hembarmlig und die Geißel im Arm und kaute an einer Rleeblüte alles, wie ich's beim Emil Schweizer und seinem Milch=



Moltke. Rach Originalholgichnitt von Ernft Bürtenberger, Bürich.

wagen gesehen. Dazu hatte ich neben dem Mineli jetzt auch einen Freund. Nein, den hab' ich eigentlich zuallererst gehabt, noch vor der Lina. Aber es ist ja gleich! Nämlich den Feißt. Glaub' wohl, daß du nichts von ihm weißt; aber das ist doch der Wärter gewesen bei unserm Bahnsübergang! Und ist ein dicker Freund gewesen von uns. Allerdings, ein mal hat er gerätscht! Das war damals, als das Els vom Mineli Marti heimwollte und grad vor dem Zuge noch über die Schienen gerannt ist. Ich wollte auch nach; aber der Feißt hat mich noch an einem Zipsel erwischt, und es hat alles nichts genützt, daß ich losgebrüllt hab'. Und wie der Zug vorbeigewesen, da hat er's erst noch der Mutter gesagt wegen dem Els, und das Els hat auf die Hosenmen. Das ist noch das erste, was ich von dieser Schwester weiß; es wird aber wohl nicht das letzte Mal gewesen sein, daß es bekommen hat; denn das Els hat immer so Sähe und so Grimassen gemacht wie eine wilde Kahe.

Aber sonst hat der Feißt uns immer geholfen und ist unser Freund gewesen, und schon als kleinen Schreishals habe mich meine Mutter jeden Abend zum Feißt an den Hag tragen mussen und mich in den Schlaf gestungen:

O du liebe Feisfeisfeißt, Beisch nit, wie di Büebli heißt? Bäuli heißt's, es blibt derbi, Liebe Feißt, kasch ruesig si!

Er hatte sein Bahnwärterhäuschen gradüber von unserem Zaun. Und wir haben, weiß Gott, manchen lieben langen Nachmittag drin versessen und haben allen Leuten, die über die Schienen liefen, am Fenster gepöpperlet. Und der Feißt hat die Zeitung gelesen und die Pfeise geraucht; aber allpott hat er vor übergroßem Staunen und Augenaufreißen das Ziehen vergessen.

Ja, und nur schon ber Weg zum Feißt! Wenn er auch keine zehn Schritt lang war vom Hoftor aus!

Denn wir krochen immer unter ben Schienen weg durchs Bachbett zu ihm. Und ber kleine Tunnel war voll von gruseligen Reizen: toten Mäusen und hüpfenden Kröten und so. Dann hockten wir eng aneinandergedrückt in den seuchten Wänden und trauten uns nicht mehr weiter. Und auf einsmal rasselte oden drüber der Zug. Schrecklich hat er gerasselt! Aber später war uns das alles doch nicht mehr genug; da haben wir allemal noch zwei Finger von unten an die Schienen gehalten, wenn der Zug oben drüber fuhr.

So war ein ewiges Geläuf zwischen hüben und drüben. Allerdings: das Mineli hat stark abgegeben seit jenem Weihnachtsabend, wo das Christind mir selber einen blauen Leiterwagen unter den brennenden Tannenbaum suhr. Vielleicht mocht' ich auch mittlerweile schon so in die Jahre gekommen sein, daß mir ein paar lausige Geißelein den Kopf nicht mehr verdrehten, solange sie mir wenigstens nicht selber gehörten. Item, das Wineli hat abgegeben!

Un bes Feißten Glorienschein aber hat meine Sand nicht zu rühren gewagt, nicht einmal in ben fclimmften Flegelzeiten.

II.

Das war eine feine Weihnacht damals, als ich ben Leiterwagen bekam. Denn er schwantte als großmäch= tiges Hengespann gegen die Mitte bes Zimmers und fuhr fichtbarlich als Sommerszeit bem Berbft entgegen, ber in einem andern Winkel sich eingenistet und bort auf einem Rartoffelackerlein ein praffelndes Feier ange= ftectt hatte. Und in der dritten und vierten Ede waren noch ber Frühling und ber Winter zu finden, und mitten= inne ragte ber Lichterbaum als ein rechtes Wahrzeichen der Freude und Liebe, die ihren warmen Glang auf alle Jahr-Zeiten hinwerfen sollen. Und ob ich schon nicht mehr weiß, was ben Frühling und was ben Binter bargeftellt hat, so haben mir doch bas Rartoffelfeuerlein und der Heuwagen, der darauflosfuhr — freu bich, Mutti - mit fo einem milben Glang nachgeleuchtet burch alle die Sahre hindurch bis hieher, wo ich bas schreibe.

Neberhaupt hat ja das Weihnachtsfest unsere Herzen immer mit Freude gefüllt bis obenan, und nur ein einziges Mal, soviel ich weiß, ist mir auch ein bitterer Wermutstropfen dareingefallen, und das kam so.

Am Abend nach Weihnachten läutet es mächtig an der Hausglocke. Da steht der Paul Hauser draußen mit seinem Bater und will bei uns warten auf den nächsten Zug. Scheu bewundert er meinen Tornister mit dem seidenweichen Seehundsfell. Bom Frühjahr an soll ich ihn ja tagtäglich mit Weisheit gefüllt aus der Schule heimtragen; aber einstweilen haben die Mama und das Christind noch süße Sachen dareingetan: Biskuitmänner mit wilden Schnäuzen und Lebkuchenfrauen mit rundslichen Gesichtern, wie Holbeins Madonnen sie haben. Daneben allerlei Tiere mit Ringelschwänzen. Und die alle miteinander bewundert der Paul noch viel mehr.

Aber wie er fort ist und wir vom Essen herunters kommen und ich leere meinen Süßigkeitsborn ... o, o, o, da ging's aber los! Denn die Männer und Madonnen und Tiere hatten alle miteinander keine Köpfe mehr und die Tiere auch nicht einmal mehr Schwänze. Und da nun alles nur noch Kümpfe und Stümpfe, was konnt' ich Bessers machen als weiterbeißen, wo der Paul aufgehört, und Männer und Madonnen und Tiere samt und sonders aufessen mit all den Tränen, die darauf rugelten?

Das war jenes eine Mal mit dem bittern Nachschmack. Da hab' ich nicht gern dran zurückgedacht!

Aber freilich ift uns auch in den übrigen Jahren bie Erinnerung bald zu bleichsüchtig geworden, als bag wir uns allzulang nur mit ihr hatten abgeben mogen. Lieber erfanden wir etwas und machten Wiehnachterligs. Es fam bald in Schwung, und besonders das Els mochte es gern. Denn bas Els war pfiffig und machte babei Geschäfte. Benn eines von uns "brei Rleinen" vor seinem Schränklein kniete und feine Sachen durcheinandermublte, bann fam das Els und fniete baneben : "Du, gisch bu feini Sache ? Au, mei, ich gib feini!" Dag wir gang beschämt die mageren Geschenklein, die wir schon aus= erlesen, aus der Tiefe unserer Bartnerschurze wieder berporholten und an ihren Plat zurüchtellten und mit leifer Wehmut nach prächtigern Dingen griffen. Die trugen wir bann in die Stube, wo icon für jebes ein Stuhl bereit ftand, fauber mit einer Gerviette gebeckt. Dann wur= ben die Fenfterladen geschloffen, ein Kerzenstümpflein auf jeder Stuhllehne entzündet, feierlich standen wir alle und sangen: "Ihr Kinderlein, kommet, o kommet boch all!" und noch ein paar andere. Und wenn bann noch jedes ein Spruchlein aufgejagt hatte, fam die Bescherung. Aber wenn man gespannt hatte auf die feinen Sachen vom Els, da gab es gewöhnlich lange Gesichter. Und das Els wußte das schon und trat barum jedesmal, ohne sich lange bei seinen Geschenken aufzuhalten, reihum Befanftigungs= besuche an. "Tag, Herr Saresi," sagte es zu mir - bas war fo ein feiner und vornehmer herr aus ber Stadt - "Tag, Herr Sarefi, han Sie feini Sache beko?" Aber

statt daß ich in ihm dann höflich "d' Frau Meria" begrußt hätte, fiel ich in meiner knurrigen Stim= mung aus ber Saresirolle heraus und fuhr bas Els an : "Jo, Pfifedeckel! Weisch, mit bine Sache= n-isch au nit wit har!" Und bas Gle mußte, bermaßen angebaugt, wohl ober übel bie vornehme Meriansrolle auch fahren laffen. Aber es mußte sich schnell zu faffen: "So, isch bas öppe nut Feins, das rot Notizbuechli mit dam goldige Bogeli bruf und bam Bleiftift? Ba? Und wenn jet au vorne=n=e paar Blettli usgriffe fin, je, was macht jet das? Ransch besto gschwinder wieder neu's Pa= pier bri mache lo! Aber gib numme har, wenn's ber nit gfallt! I ka's ämel beffer bruche-n-als bas bumm Gi, wo bu mer ga helch; mit bam weiß i gar nit was afange! Also, wotsch's wieder?" Und dabei ftrectte das Gle mir verächtlich mein Gi her. Aber natürlich wollte ich nun nicht mehr umtauschen. Da sagte bas Gle eilig: "Rebli, Redli um, i tuschle nimme = n = um!" Und bamit war ber Handel perfett geworden und war nun nichts mehr zu machen. Und jetzt sah ich boch wieber wehmiltig bem Gls nach, das schon am nächsten Stuble gewandt weiter einseifte. Denn es war ein prachtiges Ofterei gewesen von wei=

ßem Zucker, so eins, wo man vorne burch ein Gläslein hineinschauen konnte, und dann sah man in einen überaus prächtigen Garten mit hohen Palmengewächsen, zwischen benen blonde Jünglinge holdselige Jungfrauen spazieren führten. Und ganz weit hinten, wo die Dattelpalmen schon kaft an den Himmel stießen, thronte unter purpurnem Baldachin der liebe Gott mit allen seinen Engeln und Heerscharen. Denn der Garten stellte das Paradies dar.

So begreift sich's wohl, wenn in mir keine ungetrübte Freude am Wiehnächterligsmachen aufkommen wollte. Und als bald nach jenen Tagen mir meine Mutter einmal von Sau und Jakob erzählte und ihrem Linsenhandel, da überkam mich in seiner ganzen Größe das troftlose Gefühl des Betrogenseins um etwas Unersetzliches. Und im dichtesten Himdeergebüsch des Gartens, wo ich meinen Jammer ausweinte, wuchs in mir langsam die Gewißeheit empor: wie in meinem Notizdücklein ein paar Blätter herausgeschränzt seien, so müsse auch die Linsensuppe des Gau abscheulich verbrannt und ungenießdar gewesen sein.

Aber da bin ich auf unser Wiehnächterlen gekommen und habe doch erst die eine Hälste des Weihnachtssestes erzählt, hab' überhaupt den Gaul am Schwanz aufgezäumt und von hinten angesangen. Denn wenn's der Reihe nach gehen soll, dann muß ich ja schon ein paar Tage vor Weihnacht beginnen. Da brachten allemal die Waisenbuben ganze Körbe voll Moos aus dem Wald. Dafür steckten wir ihnen dann Züridirggeli und Baslersleckerli in die blaugefrorenen Hände, daß sie hochdeglückt abtrabten. Inzwischen stadt wan studierzimmer und kürmte Tische und Stühle und Sartenbänke und Kisten und Fässer und Solze und Strohwellen auseinsander sast die Decke. Dann wurde eine Moossischicht über all das Zeug gelegt, und das Gebirge Juda war sertig. Gegen die Wand und gegen die übrige Stude hin war es abgeschlossen durch einen roten Vorhang, der von der Decke dis auf den Fußboden hing. Grad rechts,



Rembrandt. Rach Originalholgichnitt von Ernift Bürtenberger, Bürich.

wenn man davorstand, sag halbverborgen unter Tannenzweigen ein kleiner See, und Hirten waren auf dem Felde bei den Hürden und hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn war schon zu ihnen getreten: "Fürchtet euch nicht!" Sie hatten sich aber dennoch gefürchtet, und einige waren vor Furcht gar auf den Boden gefallen, derweisen andere schon auf dem nächsten Weglein über die moosigen Watten zum Stalle dei Bethlehem gesausen waren, über dem ein goldiger Stern stand. Die hatten da auch richtig Maria und Joseph und das Kindlein gefunden und beteten an.

Bon dem Stalle weg führte dann wieder ein Weglein bergan auf die steile Höhe des Gebirgs. Und zuhöchst auf einer runden Kuppe stand ein kleines weißes Häuslein hell erleuchtet. Und wenn einmal die Tür ging oder eins von uns Kindern neugierig den roten Vorhang hob, dann kam das armselige Lichtstümpslein zuhöchst auf den Bergen von Juda in große Gesahr zu verlöschen. Dann war es, als fahre der Föhn aus den Schründen und Schluchten, und an des Hauses Fensterchen huschten gespenstig die Schatten und Lichter hin und her. Und einmal, als ich grad vor der Krippe mein Verslein hersagen mußte, löschte das Lichtlein auch wirklich aus. Da brachte ich unwillkürlich auch meinen Spruch vorzeitig zu Ende: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede aus Fäuslein sollte übrigens die Stadt Bethlehem

Das Häuslein sollte übrigens die Stadt Bethlehem vorstellen. Und sollte so aussehen, als könnte man bloß bas erste Haus erblicken und alles übrige läge auf der andern Seite des Gebirges. Und später ist dann auch an des schoseln Häusleins Stelle wirklich eine ganze Stadt zum Vorschein gekommen: ein Künstler hatte sie nämlich meiner Mama auf Holz gemalt und dann aussegesägt. Den Sommer über lehnte diese Stadt verstaubt

und mit Spinnweben überzogen in einem dunkeln Winkel. Und als mich mein Bater einmal für irgendeine Untat in jenes Kämmerlein gesperrt, da stöberte ich bald das versborgene Bethlehem auf und schleppte es mühselig die zu der schmalen Mauerrize, durch die ein kärglicher Lichtschimmer siel. Und legte der Länge nach das Städtlein in diesen Schimmer und suhr mit dem Aermel über den Staub und über die Spinnmucken und streckte mich lang auf den Boden und studierte genau die Türme und Tore und ebenen Dächer und den Ziehbrunnen mit dem Palsmenwäldchen. Aber als ich Schritte herannahen hörte, da stieß ich erschrocken das arme Städtlein wieder in seine unrühmliche Verborgenheit zurück.

Im Winter dagegen ragte es stolz und in der ganzen Breite des Kammes von einer Seite des roten Borhangs bis zur andern eben auf dem Gebirge Juda in der Stusdierstube. Und einmal hat der Herr Savasin mit lauten Worten gerühmt, wie es doch so trefslich gemalt sei. Da habe ich mich im stillen gefreut darüber. Und der Herr Savasin dat das ja auch am allerbesten wissen müssen; denn er ist schon selber in Bethlehem gewesen und schon selber an dem Brunnen vorbei in das Städtlein hineinsaritten.

Aber doch hat mir am Anfang das bescheidene Pappshäuschen mit dem flackernden Licht arg gefehlt, und nur das hat mich ein wenig getröstet, daß ich's zu guter Lett noch habe kaput schlagen dürfen. Das ist auch fein gewosen!

Zwei ganze Tage brauchte die Mama immer, bis sie die Krippe errichtet hatte. Dafür blieb sie dann aber auch manchmal bis Oftern stehen. Und manchmal an dunkeln Winterabenden huschten die frommen Weiblein aus dem Dorf über den Gang in die Studierstube und saßen in scheuer Andacht davor.

Sobalb vor Weihnachten ber Ban errichtet, wurde das Studierzimmer uns versoten. Und wenn wir dann trothem noch ab und zu ein paar schimmernde Herrlichfeiten wollten aufblitzen und wieder verslößen sehen, dann schlich ich mit Hans und mit Migg in der Dämmerung hinaus in den kahlen Hof, und bald hockten wir alle drei auf der Reckstange droben, und schlotternd vor Kälte reckten wir die Hälfe nach den beleuchteten Fenstern. Aber die Reckstange mußte im obersten Loch sein; sonst sah man nichts.

Sobald dann der Weihnachtsabend selber einmal vorbei war, freuten wir Kinder ums mächtig auf das Abbrechen der Krippe. Denn bevor's wirklich dazukam, so zwei, drei Tage vorher wurde sie ums überslassen, nachdem zuvor noch die Hirten und Hügen, nachdem zuvor noch die Hirten und Hände und Schafe und die Stadt auf dem Berge in Sicherheit gesbracht worden waren und wenn nur noch das nackte, dunkle Woosgebirge mit seinen Sägpänweglein dalag. Dann skapften wir alle fünf Kinder als Riesenbergsteiger drauflos, und jedes wollte zuerst den Sipfel erreichen. Das ging gar nicht so leicht, weil bald da eines mit einem Bein zwischen die Holzwellen einsank und bald dort



Johann Sebaftian Bach. Rach Originalholgidnitt von Ernft Bürtenberger, Bürich.



Savonarola. Rach Driginalholgichnitt von Ernft Bürtenberger, Bürich.

wieber ein anderes unter Tosen und Gebrull in einen gahnenden Fagichlund hinunterfaufte als in eine Solle. So waren jene Bergfahrten im Lande Juda jo voll Mücken und Tücken, wie ich feither feine mehr gemacht. Und wenn's dann schließlich nur noch Löcher und Söhlen und gahnende Rlufte gab und feinen gangbaren Beg mehr bagwischen, dann holten wir die Stelzen und hatten

bamit nach ben Fagrandern und ben Stuhlbeinen, bis alles, Fagreifen und sauben und Bellen und Riften und Tijche, furz bas gange Gebirge, in einer Lawine zu Tal fuhr, worauf wir mit mör= derlichem Siegesgeschrei Reigaus nahmen.

(Fortfetung folgt).

Ein Iwinglidrama.

Zu ben ichweizerischen Dichtern, die in diesen Jahren immer weiter hervortreten, sodaß fie gur Itterariichen Physiognomie ihrer Beimat bestimmend beizutragen versprechen, gehört der Basler Carl Albrecht Ber= noulli.

Wir haben an diefer Stelle feinen Sonderbünd = ler besprochen*). In anderem Zusammenhang wird eine Auseinandersetzung mit seinem neuesten Roman "Bum Ge jund garten" folgen. Das berzeitige Basier Juterinistheater hat jüngst fein bisher ungedrucktes Drama Mirabeau zur Aufführung gebracht. In diesen Tagen ist Bernoulli mit der ersten Lieferung einer geschmackvoll ausgestatteten, bornehmen "Mitteleuropaifden Donatsid rift" und bor furgem mit ber lebernahme Des in Traftätchensorm wiedererstandenen und vielseitig begrüßten "Samstag" mitten in die Arena unserer Deffentlichkeit hinausgestanden. Er gehört auch insofern wieder der Schweiz an, als er Berlin verlassen und in Basels Landschaft sich ein trauliches heim gegründet hat. Bon frühern Auslisseitung sein die haben Auslisseitung sein bei beiden Auslisse Bon frühern Bublifationen feien die beiben Auflagen feines Romans Qucas Beland und feine Rovelle Seneca in Erinnerung gebracht. Auf feine historisch= theologischen Arbeiten haben wir hier nicht gurudgu=

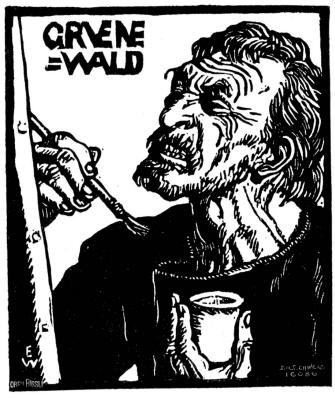
Schon sein "Seneca" hat zunächst als Drama Gestalt gewonnen. Es ift schon damals bedauert worden, daß der Dichter dabei nicht geblieben ist. Es hätte mit dem Versuch gewagt werden durfen. Der Verfasser zog es für einmal noch vor, aus dem Drama eine Rovelle zu machen. Es war ein anspruchsloseres Anse treten.

Wie wir sehen, hat es Bernoulli doch keine Ruhe gelassen. Er fühlte das Zeug in sich, er rang weiter. Er blieb dem ersten packenden Stoff verfallen.

Mls die Geftalt Zwinglis über ihn fam, da fonnte es fich um feine andere Form der dichterischen Scho= es jich um teine andere Form der dichterigien Schrift im befing handeln. Und man mag nun über die Art, wie er die Aufgabe gelöst hat, verschiedener Meinung sein jur Aufführung hat er das Werk die jetzt nicht gebracht — eine tiese, edle, packende Dichtung ist es geworden, und wenn sie ob ihren Mängeln zum Buchedrant verriteite bleiben sollte, so wird sie unzweiselse besteht ihren verfanze verschliede, portiesende Mirkung vrama verurreitt vieiben joute, jo wird fie unzweifelshaft ihre packende, veredelnde, vertiesende Wirkung nicht versehlen, sondern auf lange hinaus üben und wird fie die Stärke dieser Wirkung eben doch ihrer Form, der dramatischen Form, danken. Zedenfalls kann ich mich nicht erinnern, bei der Lektüre eines Auchdenwaß soniel unwittelbaren Kannt achaekt und Buchdramas soviel unmittelbaren Genuß gehabt und sie so oft wiederholt zu haben. Zwingli ist bei S. Fischer, Berlin, erschienen. Wenn nämlich von Mängeln zu reben ist, so nuß

Buallernächst betont werben, daß es fast ausschließlich Bebenken technisch bramatischer Natur sind, die fich erheben.

Da ift es gunachft ein Borgug, ein Sauptreig bei ber Leftüre, ber, aus naturalistischem Bedürfnis und Streben entsprungen, gerade ber Bühnenfähigkeit, der Aufführung vershängnisvoll werden wird. In einer bewunderungswürdigen Beise hat Bernoulli sich in die Sprache der Zeit hinelingelebt, wie wir sie etwa aus Leo Jubs Bibelübersegung heraushören mögen. Wie er uns mit der Redeweise in Zwinglis Zürich vertraut macht, und zwar unter prächtiger Individualisierung nach Person und Stand, das allein ist ein Meisterstück. Das



Grunewald. Rad Originalholgidnitt von Ernft Burtenberger, Burich.

^{*)} Bal. "Die Schweis" VIII 1904, 360.